



Kaiserswerther  
Diakonie

Von hier aus helfen.

# Kaiserswerther Mitteilungen

Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie | 155. Jahrgang, **SONDERAUSGABE**



# Einblicke in Corona-Zeiten



---

## Über uns

Die Kaiserswerther Diakonie (KWD) zählt zu den großen diakonischen Unternehmen in Deutschland. Sie wurde 1836 durch Pfarrer Theodor Fliedner und seine Frau Friederike gegründet. Mit rund 2.600 Beschäftigten in den Bereichen Bildung und Erziehung, Soziale Dienste, Altenhilfe und Gesundheit sowie mehreren Tochterunternehmen bietet die KWD in der Region ein umfassendes Leistungsspektrum für Menschen in verschiedenen Lebenslagen.

### Weitere Informationen finden Sie unter:

[www.kaiserswerther-diakonie.de](http://www.kaiserswerther-diakonie.de)

[www.florence-nightingale-krankenhaus.de](http://www.florence-nightingale-krankenhaus.de)

[www.fliedner-fachhochschule.de](http://www.fliedner-fachhochschule.de)

---

## Impressum

Kaiserswerther Mitteilungen, Sonderausgabe 2020

Herausgeber: Vorstand der Kaiserswerther Diakonie

Alte Landstr. 179, 40489 Düsseldorf

Fon 0211.4090, [info@kaiserswerther-diakonie.de](mailto:info@kaiserswerther-diakonie.de)

Redaktion: Klaus Riesenbeck, Vorstand,

Despina Lazaridou-Daub, Unternehmenskommunikation

Texte: Katharina Bauch (kb), Isabelle De Bortoli, Hannah Esser (he),

Despina Lazaridou-Daub (dld), Dr. Janine van Ackeren

Fotos/Illustration: Frank Elschner, Bettina Engel-Albustin,

Rendel Freude, Sabine Hanna, Matthias Sandmann, Claudia Witte, Adobe Stock

Grafik: Jan van der Most, Düsseldorf

Druck: B & W Druck & Marketing

Auflage: 10.000 Exemplare

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP)

Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland

### Informationen zum Datenschutz

Mit den Kaiserswerther Mitteilungen informieren wir Sie regelmäßig über Entwicklungen und Neuigkeiten aus der Kaiserswerther Diakonie. Wir möchten Sie daher darauf hinweisen, dass Ihre Adressdaten in unserem Verteiler für den Versand der Kaiserswerther Mitteilungen gespeichert sind. Die Verarbeitung Ihrer Adressdaten erfolgt (auch mithilfe von Beauftragten) aufgrund Ihrer Einwilligung. Diese Einwilligung kann von Ihnen jederzeit widerrufen werden. Sie können den Widerspruch auch per E-Mail senden an [info@kaiserswerther-diakonie.de](mailto:info@kaiserswerther-diakonie.de). Durch den Widerruf entstehen Ihnen keine Nachteile.

Liebe Leserinnen und Leser!

Eigentlich waren wir dabei, ein völlig anderes Heft der Kaiserswerther Mitteilungen vorzubereiten. Doch dann wurde aus dem lokalen Ereignis einer Virusinfektion im fernen Wuhan eine weltweite Pandemie.

Die globalisierte Hochgeschwindigkeitswelt, zu der wir die Schöpfung Gottes umgestaltet haben, sorgte dafür, dass das neuartige Coronavirus sehr schnell auch nach Deutschland kam und unser aller Leben auf den Kopf stellte. Damit veränderte sich natürlich auch das Leben und Arbeiten in der Kaiserswerther Diakonie.

Das Krankenhaus musste sich auf einen erhöhten Andrang von COVID-19-Patienten vorbereiten – zu dem es dann zum Glück nicht kam. Kitas und Schulen wurden geschlossen, Heime der Altenhilfe und der Eingliederungshilfe bekamen Betretungsverbote. Notprogramme wurden aufgesetzt, vertraute Arbeitsformen verändert und manches wurde auch ganz neu erfunden. Viele Einrichtungen gingen in Arbeit unter – und anderen war die Arbeit weggebrochen, sodass Mitarbeitende in Kurzarbeit gehen mussten. Eine für uns alle völlig neue Erfahrung.

Bei so vielen, teilweise tiefgreifenden Veränderungen gleichzeitig hakte es natürlich an der einen oder anderen Stelle auch einmal. Insgesamt aber ist es dank des enormen Einsatzes unserer Mitarbeitenden erstaunlich gut gelungen, die Situation zu bewältigen und die Angebote für die von uns begleiteten und betreuten Menschen aufrechtzuerhalten. Das erfüllt mich mit großer Dankbarkeit und macht mich zuversichtlich im Blick auf künftige Herausforderungen. Denn: Die Corona-Pandemie ist noch lange nicht vorbei.

In das, was sich in dieser ersten Phase der Pandemie bei uns ereignet hat, möchten wir Ihnen mit dieser Ausgabe der Kaiserswerther Mitteilungen einen kleinen Einblick geben.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Klaus Riesenbeck



# Wir sagen Danke!

**Die Kaiserswerther Diakonie erfährt in der Corona-Pandemie viel Solidarität und Unterstützung von Unternehmen und Privat Spendern. Die Mitarbeitenden bedanken sich für die zahlreichen Hilfsangebote und Spenden. Denn damit können sie den Menschen helfen, die in der Krise ganz besonders Unterstützung brauchen. Hier zu sehen sind einige exemplarische Hilfs-Aktionen.**

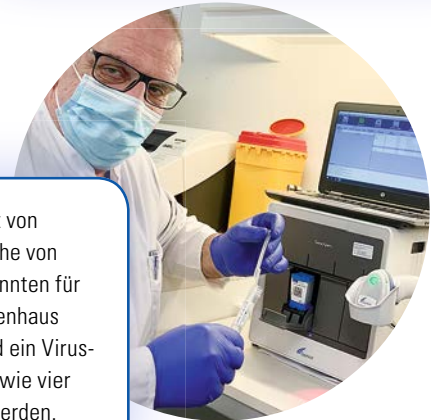


Im April hat Carola von Schmettow, Sprecherin des Vorstandes von HSBC Deutschland und stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende der Kaiserswerther Diakonie, 1.000 FFP2-Schutzmasken sowie 10.000 Mund-Nasen-Schutz an den Vorstand der Kaiserswerther Diakonie übergeben.



Die Bewohner des inklusiven und generationsübergreifenden Wohnquartiers Fliednerhof erlebten ein Fensterkonzert mit Singer-Songwriterin Kate Rena Fleming. Das Kulturamt der Stadt Düsseldorf hat das Konzert ermöglicht und die Kosten übernommen.

Henkel hat eine Großspende an Händedesinfektionsmitteln an Düsseldorfer Krankenhäuser und öffentliche Einrichtungen verteilt – auch das Florence-Nightingale-Krankenhaus hat 2.500 Liter erhalten.



Die Kaiserswerther Diakonie hat von Dr. Karla Frey eine Spende in Höhe von 100.000 Euro erhalten. Damit konnten für das Florence-Nightingale-Krankenhaus ein Lungensonographiegerät und ein Virus-Schnelltestgerät angeschafft sowie vier Beatmungsgeräte umgerüstet werden.



In den Sozialen Diensten haben zahlreiche Kinder- und Jugendwohngruppen Schutzmasken erhalten, damit Begegnungen mit Abstand und Masken ein wenig unverkrampfter stattfinden können: Die Stiftung Sterntaler hat 500 Schutzmasken und die Riyad Khasawneh Foundation e. V. 200 KN95-Masken gespendet.



Die Firma Zander Immobilien aus Lintorf hat Tablets an ortsansässige Alten- und Pflegeeinrichtungen gespendet – auch an Haus Salem Lintorf wurde ein Tablet überreicht. Damit können die Bewohner und ihre Angehörigen über Videoanrufe Kontakt halten. In dieser schwierigen Zeit ist der Austausch mit den Liebsten besonders wichtig und fördert die Lebensfreude der Bewohner.

Fotos:  
Frank Elschner, Bettina Engel-Albustin,  
Matthias Sandmann, Sabine Hanna,  
Claudia Witte

## Titel

Texte:

Isabelle De Bortoli,  
Dr. Janine van Ackeren

Fotos:

Frank Elschner,  
Bettina Engel Albustin

Ob im Krankenhaus, im Kindergarten oder in der Behindertenhilfe: In Zeiten der Corona-Pandemie müssen sich viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kaiserswerther Diakonie auf einen neuen Arbeitsalltag einstellen. Gemeinsam schaffen sie es, Kollegen, Angehörigen, Bewohnern, Patienten und Familien Vertrauen und Zuversicht zu vermitteln. Sechs Einrichtungen haben der Redaktion der Kaiserswerther Mitteilungen im Mai und im Juni Einblicke in ihre Arbeit gewährt.

# Ein ganz neuer Alltag



„Die Kinder  
machen das  
ganz toll mit“

**In der Kita Fliednerstraße halten die Erzieherinnen den Eltern in systemrelevanten Berufen den Rücken frei.**

In der Grünen Gruppe der Kita Fliednerstraße wird gemalt, gebastelt und gespielt. Auf den ersten Blick wirkt alles wie ein normaler Morgen im Kindergarten. Aber: In der Zeit der Corona-Pandemie ist eben nichts normal, und erst recht nicht in den Kindergärten des Landes. „Wir haben derzeit 20 Kinder in der Notbetreuung, sagt Gabriele Walden, Leiterin der Kita Fliednerstraße. „Wir sind jetzt schon gut eingespielt, auch in Sachen Hygiene. Eine wichtige Regel für die Kinder: als Erstes Händewaschen! Dazu singen wir Happy Birthday. Aber

Kita-Leiterin Gabriele Walden ist stolz auf ihr Kita-Team, das in dieser außergewöhnlichen Zeit sehr gute Arbeit leistet.





Diana Thewes, stellvertretende Kita-Leiterin, koordiniert die Betreuung der Kinder vor Ort.

am Anfang war die Unsicherheit in Sachen Abstandsregeln, auch unter uns Erzieherinnen, natürlich groß.“ Am 13. März verfolgten Gabriele Walden und ihre Stellvertreterin Diana Thewes die Nachrichten. Kurz vor Feierabend war klar: Die Kitas in NRW müssen schließen. „Montags haben wir uns mit dem gesamten Team wieder in der Kita getroffen – ohne Kinder. Natürlich waren wir alle sehr aufgeregt und verunsichert, es gab sehr viele Schreiben seitens des Ministeriums. Aber dann haben wir – gemeinsam mit den anderen Kitas der Kaiserswerther Diakonie – einen Plan für die Notbetreuung erstellt“, sagt Diana Thewes.

Mit drei Kindern startete die Notbetreuung – darunter Tochter und Sohn von Jenny Plambeck. „Ich arbeite als Kinderkrankenschwester, mein Mann ist Arzt. Wir haben also beide systemrelevante Berufe und waren sehr froh, dass es schnell mit der Notbetreuung geklappt hat.“ Plambeck lobt vor allem die Kommunikation des Kindergartens: „Es war zügig klar, dass die Betreuung der Kinder sichergestellt ist. Wir hätten sonst wirklich Probleme gehabt, in unseren Berufen hätten wir nicht einfach fehlen können.“

Jenny Plambecks sechsjährige Tochter und ihr viereinhalbjähriger Sohn genossen in dieser Zeit die volle Aufmerksamkeit der Erzieherinnen und gewöhnten sich auch schnell an die neue Situation und die neuen Regeln

im Kindergarten: „Zum Beispiel muss man sich jetzt schon vor der Tür verabschieden“, sagt Jenny Plambeck. Nachdem die Notbetreuung erweitert wurde, funktioniert die Betreuung der rund 20 Kinder in zwei 10er-Gruppen. Dafür wurde der Kindergarten in zwei getrennte Trakte mit zwei verschiedenen Eingängen geteilt. „So haben wir die Abhol-Situation entschärft, bei der es sonst zu knubbelig würde“, sagt Gabriele Walden. „Außerdem sind die Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten draußen im Garten. Die Kinder machen das alles wirklich sehr gut mit.“ Mit Mundschutz arbeiten die Erziehe-

rinnen allerdings nicht: „Die Kinder müssen die Mimik erkennen und auch die korrekte Aussprache von Wörtern hören“, so Walden. „Demnächst tragen wir hier in der Einrichtung Shirts, die hierbleiben und nicht mit nach Hause kommen.“

Dennoch: In einer Kita kann der Mindestabstand eben nicht immer gewahrt bleiben: „Wenn ein Kind hinfällt oder seine Mama vermisst, dann nehme ich es natürlich in den Arm“, sagt Diana Thewes. Auch die Kleinen suchen Nähe zueinander: „Wir hatten einen Stuhlkreis mit Abstand aufgebaut. In einem unbeobachteten Moment haben zwei dicke Freunde sich schnell in den Arm genommen.“

Doch auch die Kinder, die nicht in der Kita sein können, bekommen von den Erzieherinnen täglich Nachrichten, um den Kontakt zu halten. „Wir haben etwa ein Video mit Sportübungen erstellt und die Geschichte der Raupe Nimmer satt als kleinen Film aufbereitet“, so Gabriele Walden. „Als Rätsel bekamen die Kinder Kinderfotos von uns Erzieherinnen. Dann konnten sie raten, wer wer ist. Unser Pfarrer Marquardt unterstützt uns – beispielsweise mit einem Video zu Ostern. Außerdem stehen wir den Eltern für Fragen zur Verfügung und hoffen natürlich, dass wir uns bald alle wiedersehen.“ ■



Die Erzieherinnen in der Kita Fließnerstraße versuchen den Alltag für die Kinder so normal wie möglich zu gestalten.

**Im Florence-Nightingale-Krankenhaus arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Tag für Tag daran, die Patienten bestmöglich vor einer Infektion mit dem neuartigen Coronavirus zu schützen und medizinisch optimal zu versorgen.**

„Das Risiko, sich in der Notaufnahme und im restlichen Krankenhaus mit dem neuartigen Coronavirus zu infizieren, ist sehr gering – dafür sorgen wir Tag für Tag“, versichert Martin Pin, Chefarzt der Zentralen Interdisziplinären Notaufnahme am Florence-Nightingale-Krankenhaus. „Patienten brauchen sich daher keinerlei Sorgen zu machen, bei Beschwerden die Notaufnahme in Anspruch zu nehmen.“ Konkret heißt das: Die Mediziner des Krankenhauses haben drei Schutzschilde aufgebaut, um die Patienten bestmöglich vor einer Ansteckung mit dem SARS-CoV-2-Virus zu schützen. Erstens: An der Eingangstür der Notaufnahme werden alle Patienten nach Symptomen befragt. Patienten mit Verdacht auf eine Infektion werden konsequent von symptomfreien Patienten getrennt. So ist auch die Notaufnahme in zwei komplett getrennte Bereiche unterteilt – ein „roter“ für möglicherweise infektiöse Patienten, ein „gelber“ für Patienten, die keine Anzeichen von COVID-19 aufweisen. „Um Platz für die ‚zweite‘ Notaufnahme zu schaffen, nutzen wir Teile der Eingangshalle und des Bistros“, berichtet Pin. Dabei achten die Mediziner strikt darauf, dass sich die Patientenwege nicht kreuzen – auch die Mitarbeiter wechseln nicht zwischen „rot“ und „gelb“.

Der zweite und dritte Schutzschild: Es werden Tests auf das neuartige Corona-



## „Wir schützen unsere Patienten konsequent“

Martin Pin ist Chefarzt der Zentralen Interdisziplinären Notaufnahme am Florence-Nightingale-Krankenhaus.

virus bei jedem Patienten durchgeführt, der stationär aufgenommen wird, und die Patienten werden bis zum Testergebnis isoliert. „Wir haben bereits alle Notfallpatienten, die stationär aufgenommen werden, getestet, bevor Gesundheitsminister Jens Spahn davon gesprochen hat – und zwar auch diejenigen, die keinerlei Symptome aufweisen“, berichtet Pin stolz. „Darin bestärkt hat mich die Tatsache, dass uns keine einzige Infektion mit dem neuartigen Coronavirus durchgegangen ist.“ Stolz ist Pin auch auf ein SARS-Schnelltestgerät, mit dem die Testergebnisse bereits nach einer Stunde vorliegen. Eine großzügige Spenderin hat das Gerät finanziert.

Auch die anderen Bereiche des Florence-Nightingale-Krankenhauses haben sich optimal auf die Pandemie eingestellt – etwa die Geburtshilfe. Die KreiBsaalführung vor Ort ist durch eine virtuelle KreiBsaalführung ersetzt worden. Auch gibt es – bereits seit Vor-Corona-Zeiten – einen InfektionskreiBsaal, in dem Gebärende mit Infektionskrankheiten isoliert werden können. Nach der Geburt werden Mutter und Kind in einem speziell eingerichteten Bereich fernab der Wöchnerinnenstation weiter isoliert und betreut. Die Stillberatung wurde ebenfalls an die Situation angepasst: Sie findet jetzt per Telefon oder Video-Chat statt. In der Onkologischen Tagesklinik hingegen wurden an Krebs erkrankte Patienten während der Pandemie weiterbehandelt. Alle Patienten sind auf das neuartige Virus untersucht und regelmäßig nach Symptomen befragt worden. Indizierte Chemotherapien konnten ambulant durchgeführt werden. Zusammenfassend sagt Martin Pin: „Menschen, die sich krank fühlen, sollten unbedingt ärztliche Hilfe oder die Notaufnahme in Anspruch nehmen. Niemand sollte aus Angst vor dem neuartigen Coronavirus eine Erkrankung verschleppen und Schaden nehmen.“ ■



Um eine Ausbreitung des SARS-CoV-2-Virus zu verhindern, wurde die Notaufnahme in zwei getrennte Bereiche unterteilt.



# „Damit die Mitarbeiter Sicherheit haben“

## Am Florence-Nightingale-Krankenhaus wurde mit der Abstrichambulanz ein echtes Team-Projekt realisiert.

Habe ich mich mit dem neuartigen Coronavirus angesteckt oder nicht? Eine wichtige Frage für alle, die mit Menschen zusammengekommen sind, die sich später als infiziert herausgestellt haben, oder die grippeähnliche Symptome bei sich selbst feststellen. In dieser Situation ist jeder froh, wenn er schnell einen Test machen lassen kann und bald Sicherheit hat. „Die Mitarbeitenden aller Einrichtungen der Kaiserswerther Diakonie können nach Terminabsprache in die Abstrichambulanz am Florence-Nightingale-Krankenhaus kommen und erhalten dann am nächsten oder übernächsten Tag das Ergebnis“, sagt Dr. Gregor Zysk, Leiter der Klinikhygiene. „Wir machen Abstriche bei Mitarbeitenden, die mit Menschen Kontakt hatten, die mit dem neuartigen Coronavirus infiziert sind. Auch wer Symptome hat, wird natürlich getestet. Und alle Mitarbeitenden, die COVID-19-Patienten versorgen, können sich einmal die Woche in der Abstrichambulanz testen lassen, wenn sie das möchten.“ Die Abstrichambulanz wurde in einer Phase eingerichtet, als die Zahl der COVID-19-Fälle in Düsseldorf stark gestiegen ist. Bis dahin wurden betroffene Mitarbeitende in der Notaufnahme getestet. „Hatte also beispielsweise

ein Mitarbeitender der Pflege oder des ärztlichen Dienstes mit jemandem Kontakt, der später positiv auf SARS-CoV-2 getestet wurde, ging er zum Test in die Notaufnahme“, sagt Gregor Zysk. „Das war natürlich eine große Mehrbelastung für die dortigen Kollegen, und so bestand die Notwendigkeit, die Abstrichambulanz direkt neben dem Krankenhaus zu eröffnen.“ Und diese ist personell eine echte Gemeinschaftsleistung der Kaiserswerther Diakonie: Krankenhaus-Mitarbeitende, die weniger in den Ambulanzen im Einsatz waren, weil beispielsweise viele aufschiebbar Operationen nicht statt-

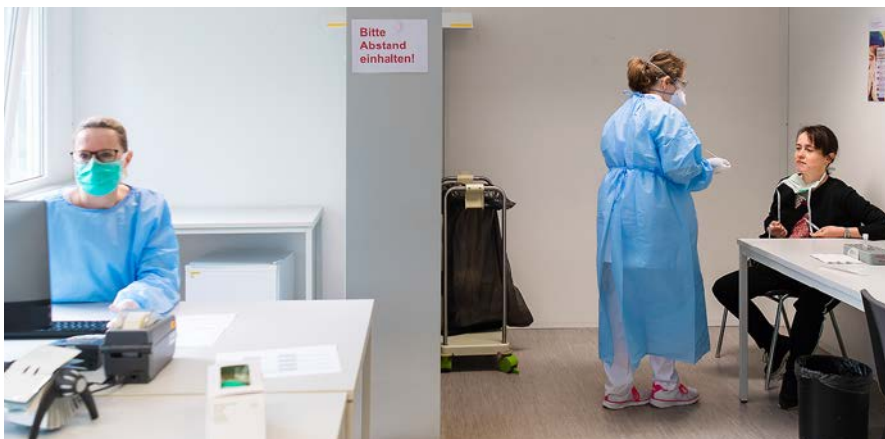
fanden, haben in der Abstrichambulanz unterstützt. „Zusätzlich haben wir eine telefonische Terminvergabe und eine Befundauskunft eingerichtet, da natürlich viele Menschen angerufen haben, um ihre Ergebnisse zu erfahren“, sagt Gregor Zysk. „Wir hatten bis zu 35 Abstriche pro Tag.“ Am Telefon geholfen haben Mitarbeitende aus dem Bereich Bildung und Erziehung, die ihre eigentliche Arbeit aufgrund von Schließungen nicht ausüben konnten.

Den großen Vorteil der Ambulanz sieht der Leiter der Klinikhygiene für die Mitarbeitenden darin, dass diese keinen Umweg über Hausarzt oder Gesundheitsamt machen müssen, sondern schnell getestet werden können. „Zumal wir eben auch testen, wenn Kontakt zu einem Infizierten bestanden hat, ohne dass es Symptome gibt. Im zentralen Diagnosezentrum in Düsseldorf wird bislang nur getestet, wenn Symptome bestehen.“

Aufgrund der sinkenden COVID-19-Fallzahlen, hat Mitte Juni die Zentrale Interdisziplinäre Notaufnahme (ZINA) die Arbeit der Abstrichambulanz übernommen. Die Abstrichambulanz bleibt jedoch weiterhin komplett eingerichtet und die Infrastruktur erhalten. So kann sie bei Bedarf jederzeit sofort wieder öffnen. ■



Dr. Gregor Zysk, Leiter der Klinikhygiene am Florence-Nightingale-Krankenhaus, leitet die Abstrichambulanz.



In der Abstrichambulanz werden die Mitarbeitenden ohne Umwege schnell getestet. Infektionen können so schnell erkannt und andere Mitarbeitende sowie Patienten, Klienten und Bewohner geschützt werden.



## „Wir konnten die Coronavirus-Ausbreitung eindämmen“

Claudia Witte leitet das Altenzentrum Haus Salem Lintorf.

**Durch umfassende Hygienemaßnahmen und Isolierung unterbrachen die Mitarbeitenden des Altenzentrums Haus Salem Lintorf die Infektionskette und verhinderten eine Ausbreitung.**

Am 3. April gegen 17 Uhr schrillte das Telefon im Altenzentrum Haus Salem in Lintorf. Nichts Besonderes, möchte man meinen. Doch sollte dieser Anruf das Altenzentrum in einen Ausnahmezustand versetzen: Das Gesundheitsamt des Kreises Mettmann teilte der Einrichtungsleiterin Claudia Witte mit, dass eine ihrer Mitarbeiterinnen positiv auf das neuartige Coronavirus getestet wurde. Dieser war kurz zuvor bei der Arbeit schwarz vor Augen geworden, woraufhin sie ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Witte reagierte umgehend. „Ich habe sofort eine Krisensitzung mit den Führungskräften des

Hauses einberufen“, erinnert sie sich, „gleichzeitig wurde einer unserer Bewohner ins Krankenhaus eingeliefert, am darauffolgenden Tag lag auch hier ein positives Testergebnis vor.“ Die Mitarbeitenden des Altenzentrums taten alles, was in ihrer Macht lag – in engem Austausch mit dem Gesundheitsamt und der Heimaufsicht der Stadt Ratingen: Sie isolierten zunächst einmal alle Bewohner des Hauses in ihren Zimmern, informierten alle Angehörigen, verhängten ein Besuchsverbot, verteilten Schutzausrüstung an die Mitarbeiter, organisierten eine zusätzliche Nachtwache für den betroffenen Wohnbereich, ließen sämtliche Bewohner sowie alle Mitarbeitenden auf das neuartige Coronavirus testen. Es stellte sich heraus: 21 der 24 Bewohner des betroffenen Wohnbereichs waren infiziert – auf die anderen drei Berei-



che des Altenzentrums hatte das Virus nicht übergriffen.

„Eine besondere Herausforderung war die Personalsituation“, erzählt die Heimleiterin. Denn auch 13 Mitarbeitende waren infiziert und daher in heimischer Quarantäne. Zudem stieg der Betreuungsaufwand durch die Infektionen. Doch die nötige Unterstützung ließ nicht lange auf sich warten: Das Florence-Nightingale-Krankenhaus stellte zehn Pflegekräfte zur Verfügung, da dort zahlreiche Operationen aufgrund der Corona-Krise verschoben wurden und somit auf einigen Stationen weniger zu tun war als gewohnt. Zwei Führungskräfte „lich“ das größere Haus Salem in Ratingen-Ost kurzzeitig aus. „Somit hatten wir einen sehr guten Personalschlüssel: Kümmern sich üblicherweise drei Mitarbeiter im Früh- und zwei im Spätdienst um die Bewohner, waren es nun sechs bzw. fünf. Wir konnten daher alle Betroffenen sehr gut versorgen“, erläutert Witte.

Doch bei einigen der Erkrankten waren Pfleger und Ärzte in den Krankenhäusern machtlos: Sechs Menschen verstarben an dem Virus. „Nun muss man dazu sagen: Die Bewohner waren alle Risikopatienten – für sie hätte daher auch jede andere Infektion tödlich verlaufen können. Dass jedoch die Angehörigen aufgrund der deutschlandweiten Corona-Bestimmungen nicht Abschied nehmen konnten, war persönlich äußerst tragisch und belas-



Besuche von Angehörigen sind im Altenzentrum in dafür eingerichteten Besucherzonen eingeschränkt wieder möglich.

tend“, sagt Witte. Erleichtert zeigt sich die Heimleiterin darüber, dass sich seit dem Bekanntwerden der Infektionen niemand Weiteres mit dem Virus angesteckt hat – auch blieben die anderen Bereiche des Altenzentrums verschont. „Durch unsere Isolationsmaßnahmen konnten wir die Infektionskette unterbrechen und eine Ausbreitung auf die anderen drei Wohnbereiche verhindern“, fasst sie zusammen. Dazu mag auch folgender Punkt beigetragen haben: „Mithilfe des Labors des Florence-Nightingale-Krankenhauses haben wir fortlaufend Tests durchführen können,

dies hat uns den Sachstand aufgezeigt und für Sicherheit gesorgt. Wir haben in dieser schwierigen Zeit sehr viel Zuspruch bekommen – unter anderem von den Angehörigen“, freut sich Witte. Auch konnten wir den Bewohnern durch Konzerte vor dem Haus und andere Künstlertreffen etwas Abwechslung bieten.

Seit dem 27. Mai gibt es im Altenzentrum keine Infizierten mehr. Auch Besuche von Angehörigen sind wieder eingeschränkt möglich: „Für mobile Bewohner und ihre Angehörigen haben wir vor dem Haus einen Pavillon aufgestellt, auch in der derzeit geschlossenen Cafeteria haben wir eine Besucherzone mit Plexiglasscheibe aufgestellt. Für Bewohner, die an ihr Zimmer gebunden sind, gibt es eine andere Regel: Ihre Angehörigen dürfen mit FFP2-Maske und Kittel ausgestattet zum Besuch ins Zimmer.“ Es tritt also langsam wieder so etwas wie Normalität ein im Haus Salem. ■



Claudia Witte ist sehr erleichtert darüber, dass der Ausbruch des neuartigen Coronavirus eingedämmt werden konnte. Seit Ende Mai ist das Altenzentrum „coronafrei“.



„Es sind viele  
positive Dinge  
entstanden“

Professor Dr. Dr. Ralf Evers ist seit Oktober 2019  
Rektor der Fliedner Fachhochschule.

**Die Fliedner Fachhochschule Düsseldorf hat unmittelbar zu Beginn der Corona-Pandemie schnell und mit sehr gutem Ergebnis auf digitale Lehre umgestellt.**

Das Sommersemester startete pünktlich an der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf am 23. März 2020 – und doch auf ganz andere Weise als gewohnt. „Wir haben bereits am ersten Tag des Semesters komplett auf digitale Lehre umgestellt – als eine der ersten Hochschulen und weit vor dem Lockdown“, erinnert sich Rektor Prof. Dr. Dr. Evers. Statt sich in die Hörsäle zu drängen, laden die Studierenden die Vorlesungen am heimischen PC von einer hochschulweiten Plattform herunter, diskutieren miteinander in den digitalen Diskussionsräumen und nehmen per Videokonferenz in kleinen Gruppen an Seminaren teil. Eine kleine Ausnahme gibt es allerdings: Die Prüfungen, die nicht elektronisch durchgeführt werden kön-

nen, finden seit Juni in der Hochschule statt. „Wir wollen den Studierenden ermöglichen, in der vorgesehenen Zeit zu ihren Studienabschlüssen zu kommen“, fasst Evers zusammen.

Drei Phasen waren geplant für die Umstellung auf die Online-Lehre. Während der ersten beiden Wochen, in Phase eins, gab es ein zentrales Online-Angebot für alle Studierenden sowie erste Online-Formate in den Studiengängen.



Die Hörsäle der Fliedner Fachhochschule bleiben derzeit leer. Stattdessen bietet die Fachhochschule den Studierenden vielfältige digitale Lehr- und Lernangebote.

In Phase zwei boten die Studiengänge dann wie gewohnt getrennte Angebote für ihre Studierenden an. Phase drei ab dem 5. Mai sah die Rückkehr zu Präsenzveranstaltungen vor – aufgrund der anhaltenden Corona-Krise blieb es jedoch bei der Online-Lehre. „Bei der Umstellung auf die Online-Formate kam uns sicherlich zugute, dass wir uns früh mit digitalen Formen des Lehrens und Lernens beschäftigt haben und die technische Infrastruktur somit bereits zur Verfügung stand“, freut sich Evers. Selbst die Bibliothek zog mit: „Im März haben wir einen fünfstelligen Betrag dafür genutzt, um unseren Bestand an digitalen Publikationen deutlich zu erweitern“, sagt Evers.

Spezielle Anforderungen ergaben sich in den berufsbegleitenden Masterstudiengängen. „Viele meiner Studenten sind in der Jugendhilfe tätig und daher gerade in Corona-Zeiten beruflich besonders eingespannt“, berichtet Prof. Dr. Menno Baumann, Professor für Intensivpädagogik an der Fliedner Fachhochschule. „Wir setzen daher auf hohe Flexibilität – viele Aufgaben können abends oder am Wochenende erledigt werden.“ Das Thema Coronavirus berücksichtigte er auch im ersten Online-Seminar: Welche Bedeutung hat es für die soziale Gesundheit? „Wir konnten viele von den zu lernenden Inhalten am Beispiel von Corona erarbeiten“, sagt Baumann.

Die Studierenden zeigen sich insgesamt sehr zufrieden mit dem Online-Angebot, auch wenn sie den direkten Unterricht in der Fachhochschule natürlich vorziehen würden. Dem trägt die Hochschule Rechnung. Zwar ist bereits jetzt klar: Es werden auch im Wintersemester Online-Angebote stattfinden – allerdings mit so viel Präsenzveranstaltungen wie möglich. „Für uns hat die Situation, so belastend sie auch ist, Gewinn gebracht – es sind viele positive Dinge entstanden“, fasst Evers zusammen. „Auch nach der Corona-Krise werden wir daher nicht zum Status quo ante zurückkehren. So können wir uns beispielsweise vorstellen, einzelne große Präsenz-Vorlesungen weiterhin online anzubieten.“ ■



**Im Erich-Plauschinat-Haus hat sich der Alltag für Bewohner und Betreuer stark verändert: Die Freiheit, allein spazieren zu gehen, mussten die Menschen mit Behinderung aufgeben.**

Dorothee Hasbach hat einen festen täglichen Programmpunkt: Täglich läuft sie mit einem Betreuer des Erich-Plauschinat-Hauses zur Hauptverwaltung der Kaiserswerther Diakonie, um die Post zu holen. Denn während sich Dorothee Hasbach in Vor-Corona-Zeiten mit ihrem Rollator ganz frei und ohne Begleitung über das Gelände und überhaupt durch Kaiserswerth bewegen konnte, bleibt ihr nun nur noch der tägliche Weg zur Post. „Und der ist ihr wichtig, das ist ihre neue Zuständigkeit, eine willkommene Abwechslung“, sagt die Leiterin des Erich-Plauschinat-Hauses, Ute Schmitz.



## „Post holen ist eine willkommene Abwechslung“

Das Erich-Plauschinat-Haus hat einen einladenden Garten, in dem die Bewohner trotz der Beschränkungen Zeit in der Natur verbringen können.

Denn da die 25 Bewohner der drei Wohngruppen den Sicherheitsabstand im Alltag nicht einhalten können, mussten sie einen Teil ihrer Selbstständigkeit aufgeben: Spaziergänge sind nur noch mit einem Betreuer möglich. Eine weitere Einschränkung, die viele Menschen mit Behinderung getroffen hat: Die Werkstätten mussten schließen. „Das hat den strukturierten Alltag durcheinandergebracht“, sagt Ute Schmitz. Abwechslung bringen die Mitarbeiter der Werkstätten dafür ins Haus: Sie kommen, um gemeinsame Spiele oder auch individuelle Förderung anzubieten.

Am schmerzlichsten vermissen die Bewohner des Erich-Plauschinat-Hauses aber den normalen Kontakt mit ihren Angehörigen und Freunden: Wie auch in Alten- und Pflegeheimen waren diese bis zum Muttertag komplett unter-

sagt. „Manchmal gab es Fensterbesuche“, sagt Ute Schmitz. „Und wir haben auch Zaunkontakte möglich gemacht. Das heißt: Ein Bewohner stand mit ausreichend Abstand in unserem Garten, die Angehörigen außerhalb des Geländes, getrennt von einem Zaun.“ Nun sind einzelne Besuche zwar wieder erlaubt, aber: „Der Abstand muss gewahrt bleiben. Und natürlich fällt es schwer, Mutter und Vater nicht zu umarmen“, sagt Ute Schmitz. Im Haus bleiben zudem die Wohngruppen voneinander getrennt: Gemeinsame Spielesunden oder Besuche auf einen Kaffee müssen ausbleiben.

Dorothee Hasbach fehlen nicht nur ihre täglichen Spaziergänge, sondern auch ihr Mann: Da dieser ambulant betreut wird, durften sich die beiden lange nur über den Zaun sehen. „Es ist natürlich nicht leicht zu verstehen,

dass manche die Freiheit haben, draußen herumzulaufen, und unsere Bewohner hier eben nicht“, sagt Ute Schmitz. „Aber sie sagen gerne Fremden ‚Guten Tag‘ und können nicht abschätzen, wie lang zwei Meter sind.“ Um das Haus zu schützen, halten sich alle gemeinsam an die neuen Regeln. Und so lange freut sich Dorothee Hasbach auf den täglichen Weg zur Post. ■

## Neues

### Preisträger der Theodor-Fliedner-Medaille stehen fest

(kb) Die Kaiserswerther Diakonie hat im vergangenen Jahr erstmals die „Theodor-Fliedner-Medaille für innovative Pflegepraxis“ ausgelobt. Gefragt waren fundierte und nachhaltige Projekte, die die gängige Pflegepraxis verbessern. 38 hochwertige Bewerbungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind bis Jahresende 2019 eingegangen. Jetzt hat der wissenschaftliche Beirat die drei Preisträger bekannt gegeben. Die Auszeichnungen werden im Rahmen der 5. ANP-Tagung vergeben, die wegen der aktuellen Kontaktbeschränkungen auf den 7. Mai 2021 in Düsseldorf verlegt wurde.

„Die hohe Anzahl an Bewerbungen und die Hochwertigkeit der Beiträge haben uns sehr gefreut, aber auch vor eine große Herausforderung gestellt“, erläutert Sebastian Dorgerloh, Pflegedirektor am Florence-Nightingale-Krankenhaus und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats. Nach ausführlicher Sichtung, Bewertung und Beratung hat der wissenschaftliche Beirat folgende Preisträger ausgewählt:

1. Preis: Stellvertretend für alle Projektpartner wird Lynn Leppla von der Universitätsklinik Freiburg für das Projekt „Implementierung und Testung eines eHealth-gestützten Versorgungsmodells nach allogener Stammzelltransplantation: Das SMILE Projekt“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet, der mit 5.000 Euro dotiert ist. Die Projektpartner kommen von der Universität Basel, der Universitätsklinik Freiburg und der Hochschule Augsburg. Das neu entwickelte SMILE-Versorgungsmodell unterstützt Menschen im ersten Jahr nach einer allogenen Stammzelltransplantation.

2. Preis: Sonja Beckmann vom Universitätsspital Zürich und Patrizia Künzler-Heule vom Kantonsspital St. Gallen erhalten für ihr Projekt „Die spitalübergreifende Pflegesprechstunde Lebertransplantation“ einen zweiten Preis, der mit 2.500 Euro dotiert ist.

2. Preis: Stellvertretend für das Projektteam werden Juliane Spank und Cathleen Koch für das Projekt „AKTIVER – eine frühzeitige Delir(risiko)erkennung und -behandlung am Klinikum Stuttgart“ ebenfalls mit einem zweiten Preis geehrt, der mit 2.500 Euro dotiert ist. Ausführlich vorgestellt werden alle Projekte unter: [www.theodor-fliedner-medaille.de](http://www.theodor-fliedner-medaille.de).

### GlücksSpirale spendet 52.200 Euro für Gut Hochmoor

(lld) Die Kaiserswerther Diakonie hat eine dritte intensivpädagogische Einrichtung eröffnet: In Gut Hochmoor in Gescher finden traumatisierte Jungen ab sofort ein Zuhause.



Die GlücksSpirale fördert seit mehr als 40 Jahren soziale Projekte.

Zum Start bekommt die Einrichtung großzügige finanzielle Unterstützung von der GlücksSpirale. 52.200 Euro spendet die Soziallotterie an Gut Hochmoor für erlebnispädagogische und therapeutische Angebote.

„Dank der Unterstützung durch die GlücksSpirale können wir den Kindern, die wir in Gut Hochmoor nach und nach aufnehmen werden, ein umfangreiches sport- und erlebnispädagogisches Angebot unterbreiten. Wir werden in einer rund 200 Quadratmeter großen Halle auf dem Gelände eine Kletterwand errichten und ein Sportfeld anlegen. Hier können sich die Jungen ausprobieren und auspowern – unter anderem mit Fußball, Basketball, Volleyball, Badminton, Parcourslauf

und Fitnessangeboten. Außerdem können wir das Reitangebot und die Pferde von Gut Rosendahl mitnutzen und stellen dem Gut Rosendahl dafür unsere Sporthalle zur Verfügung“, freut sich Einrichtungsleiter Dirk Hintemann. In Gut Hochmoor ziehen im Laufe des Jahres sieben Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren ein. Ein multiprofessionelles Team, darunter sieben Sozialpädagogen und eine Psychologin, wird die Jungen rund um die Uhr betreuen. „Die Kinder, die hier ein Zuhause finden, haben massive Verhaltensauffälligkeiten entwickelt und konnten in ihrem bisherigen Lebensumfeld nicht adäquat erreicht werden. Häufig sind sie bereits zwischen der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Einrichtungen der Jugendhilfe hin und her gewechselt. In unseren Einrichtungen werden sie ausgehalten – und gehalten“, erläutert Dirk Hintemann.

Die Kaiserswerther Diakonie hat neben Gut Hochmoor zwei weitere intensivpädagogische Einrichtungen: Gut Rosendahl im Münsterland bietet Hilfe für Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren an, der Borgardtshof am Niederrhein für Jungen ab elf Jahren.

### Neue Masterstudiengänge

(lld) Die Fliedner Fachhochschule Düsseldorf führt drei neue berufsbegleitende Masterstudiengänge im Bereich Gesundheitswesen und Pädagogik ein, die im kommenden Wintersemester 2020/2021 und im Sommersemester 2021 starten: „Kultur – Bildung – Teilhabe. Kunst & Pädagogik in der frühen Kindheit“, „Versorgungsforschung und Management im Gesundheitswesen“ und „Physician Assistant“.

Damit erweitert die private Fachhochschule der Kaiserswerther Diakonie ihr Angebot an Masterstudiengängen in den Bereichen Gesundheit und Pflege sowie Soziales und Bildung auf insgesamt fünf: „Die Masterstudiengänge der Fliedner Fachhochschule bieten nicht nur eine Spezialisierung im gelernten Bereich, sondern erweitern insgesamt den thematischen Horizont mit einem intensiven wissenschaftlichen Fokus und einer fächerübergreifenden



Mit der Theodor-Fliedner-Medaille werden innovative Pflegeprojekte ausgezeichnet.





Studieninteressierte können sich an die Info-Hotline der Studienberatung wenden: 0211.409 3232.

Vernetzung. Sie richten sich insbesondere an Bachelorabsolventen, die eine berufliche Spezialisierung anstreben oder eine wissenschaftliche Karriere ins Auge fassen, und sind auf die aktuellen Bedürfnisse in der Praxis ausgerichtet“, erläutert Prof. Dr. Dr. Ralf Evers, Rektor der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf.

Informationen über alle Studiengänge gibt es unter [www.fliedner-fachhochschule.de](http://www.fliedner-fachhochschule.de).

### Fliedner-Kulturstiftung sammelt Corona-Exponate

(dld) Was wird aus der aktuellen „Corona-Zeit“ später einmal erinnert? Welche Objekte und Dokumente werden die Zeit überdauern und können vielleicht später einmal in einer Ausstellung in Kaiserswerth gezeigt werden? Die Fliedner-Kulturstiftung möchte diesen Fragen nachgehen und eine Corona-Sammlung in der Kaiserswerther Diakonie aufbauen.

Wer Interesse hat, kann der Fliedner-Kulturstiftung per Post oder E-Mail Objekte, Fotos, Videos oder Aufzeichnungen zuschicken. Gefragt sind sämtliche Erinnerungen, die den Alltag während der Corona-Pandemie geprägt haben. Der Daten- und Persönlichkeitsschutz wird selbstverständlich eingehalten.

Fragen zu der geplanten Sammlung beantwortet Dr. Norbert Friedrich, Leiter der Fliedner-Kulturstiftung: [friedrich@fliedner-kulturstiftung.de](mailto:friedrich@fliedner-kulturstiftung.de) / 0211 5667 3780 / Adresse: Fliedner-Kulturstiftung, Zeppenheimer Weg 20, 40489 Düsseldorf.

### Florence-Nightingale-Krankenhaus zählt erneut zu „Deutschlands besten Krankenhäusern“

(kb) Das Florence-Nightingale-Krankenhaus gehört erneut zu den qualitativ besten Krankenhäusern Deutschlands. In Düsseldorf ist es das beste Krankenhaus seiner Größenklasse, deutschlandweit hat es den zweiten Rang erreicht. Das weist das F.A.Z.-Institut in seiner diesjährigen Studie „Deutschlands beste Krankenhäuser“ aus.

Mit der Studie will das renommierte und unabhängige Institut die zahlreichen Informationsangebote über die mehr als 2.200 Krankenhäuser in Deutschland für Patienten „überschaubar“ machen und Patienten eine Orientierungshilfe geben. Dazu hat es mithilfe der Qualitätsberichte des Gemeinsamen Bundesausschusses der Öffentlichkeit sowie ergänzender Daten aus Bewertungs- und Befragungsportalen eine Rangliste derjenigen deutschen Krankenhäuser erstellt, die aus emotionaler und sachlicher Sicht mit ihrem Gesamtangebot überzeugen. Im Vergleich zum Vorjahr wurden zusätzlich zu den Daten der Krankenhäuser auch die der einzelnen Kliniken und Abteilungen ausgewertet.

Die Ergebnisse sind auf <https://www.faz.net/asv/beste-krankenhaeuser> veröffentlicht.



### Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ für Kindertagesstätten

(dld) Die Kindertagesstätten Fliednerstraße und Geschwister-Aufricht-Straße haben zum dritten Mal das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ verliehen bekommen. Seit 2008 bilden die beiden Kindertagesstätten der Kaiserswerther

Diakonie das vom Land NRW zertifizierte Verbund-Familienzentrum. Sie sind Anlaufstelle für frühe Beratung, Betreuung, Bildung sowie Erziehungs- und Lebenshilfe.

Ob Familienaktionen, offenes Elterncafé, Beratungs- und Informationsveranstaltungen zu Themen wie Sprachförderung oder Ernährung – im zertifizierten „Familienzentrum NRW“ ihres Stadtteils finden Eltern und Kinder ein breites Angebot, das auf ihre Bedürfnisse eingeht. Denn Familienzentren bieten nicht nur Kindern Betreuung und Bildung, sondern unterstützen durch ihr Netzwerk Eltern in Alltags-, Erziehungs- und Bildungsfragen.



Ziel des Familienzentrums NRW ist es, allen Kindern optimale Bildungschancen und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben.

„Durch die Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen können wir Familien ein besonders vielseitiges Angebot im Stadtteil bieten“, so Gabriele Walden, Leiterin der beiden zertifizierten Kindertagesstätten. „Die Mitarbeiter der Evangelischen Beratungsstelle für Lebens- und Erziehungsfragen Kaiserswerth bieten beispielsweise wöchentlich eine offene Sprechstunde rund um Familienthemen an. In der Kaiserswerther Familienakademie können Bewegungs- und Kreativangebote sowie gesundheitsfördernde Kurse besucht werden. In unseren Kitas finden regelmäßig thematische Elternnachmittage oder Aktionen für Familien am Wochenende statt“, beschreibt Gabriele Walden das Angebot des Familienzentrums.

Informationen zu den Kursen der Familienakademie gibt es unter [www.kaiserswerther-diakonie.de/familienakademie](http://www.kaiserswerther-diakonie.de/familienakademie).

**Weitere Nachrichten finden Sie auf unseren Internetseiten:**  
[www.kaiserswerther-diakonie.de](http://www.kaiserswerther-diakonie.de)  
[www.florence-nightingale-krankenhaus.de](http://www.florence-nightingale-krankenhaus.de)



# „Rückenschmerzen können jeden treffen“

---

## Nachgefragt

Schmerzen im Kreuz, Hexenschuss, steifer Nacken, „sich verhooben haben“ oder „es im Rücken haben“ – die vielfältigen Ausdrücke geben einen Hinweis darauf, wie unterschiedlich Rückenschmerzen sich zeigen können und wie stark die Betroffenen darunter leiden. Prof. Dr. med. Sönke Frey, seit Anfang Mai Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus, erläutert, was man dagegen tun kann und wann eine Operation wirklich notwendig ist.

Interview:  
Katharina Bauch

Foto:  
Frank Elschner



*Herr Prof. Frey, wie häufig treten Rückenschmerzen auf?*

**Prof. Dr. med. Sönke Frey:** Fast jeder Bundesbürger leidet mindestens einmal im Leben unter Rückenschmerzen. Bei Orthopäden sind sie die häufigste Diagnose. Chronische Rückenschmerzen sind neben Herzerkrankungen der häufigste Grund für Erwerbsunfähigkeit und Frühverrentung.

*In welchem Alter sind Menschen besonders betroffen?*

**Prof. Dr. med. Sönke Frey:** Rückenschmerzen können Menschen fast jeden Alters treffen. Neben Kopfschmerzen gehören sie zu den häufigsten Schmerzen in Deutschland. Frauen berichten häufiger über Rückenschmerzen als Männer – dieses Phänomen zeigt sich auch bei anderen Schmerzarten. Während Bandscheibenvorfälle am häufigsten bei Menschen zwischen 35 und 50 Jahren auftreten, ist die Spinalkanalstenose eher im höheren Lebensalter typisch. Schon 3-Jährige können von einer kindlichen Deformation der Wirbelsäule, einer Skoliose, betroffen sein.

*Was sind die Ursachen?*

**Prof. Dr. med. Sönke Frey:** Es gibt zahlreiche mögliche Ursachen für Rückenschmerzen. So kann der Verschleiß der Wirbel und Bandscheiben der Wirbelsäule, der ab dem 30. Lebensjahr einsetzt, Bandscheibenvorfälle hervorrufen. Rückenschmerzen können aus Fehlhaltungen oder Fehlbelastungen resultieren, wenn jemand beispielsweise ungeübt und untrainiert auf einem Trampolin in eine Brücke geht. Bei Patienten mit Osteoporose kann bereits ein Niesen Wirbelkörperbrüche und damit verbundene Beschwerden auslösen. Auch Tumore können zu Rückenschmerzen führen.

*Wann sollte ich einen Arzt aufsuchen?*

**Prof. Dr. med. Sönke Frey:** Rückenschmerzen sind ein Volksleiden der modernen Zivilisation. Sie können aus heiterem Himmel kommen, zum Beispiel bei einem sogenannten „Hexenschuss“, sich jedoch auch nach und nach entwickeln. Sind die Schmerzen durch eine verspannte Muskulatur ausgelöst, können Betroffene selbst viel tun – von Wärmepackungen bis hin zu körperlichen Übungen. Wenn Rückenschmer-

## „Wenn Rückenschmerzen länger als zwei Wochen anhalten, sollte man einen Arzt aufsuchen“

zen länger als zwei Wochen anhalten, sollte man einen Arzt aufsuchen, der die Ursache genauer untersucht. Treten Lähmungserscheinungen auf, sollte man nicht lange warten, sondern besser sofort den Hausarzt aufsuchen.

*Wie können Rückenschmerzen behandelt werden?*

**Prof. Dr. med. Sönke Frey:** So vielfältig wie die Ursachen sind auch die Behandlungsmöglichkeiten. Das Spektrum reicht von konservativ bis operativ. Die Häufigkeit des Methodeneinsatzes lässt sich in einer Pyramide darstellen. Am häufigsten sind Physiotherapie und Rückenschule – sie stellen den Boden der Pyramide dar und werden meist zu Beginn der Behandlung eingesetzt. Im nächsten Schritt werden Bewegung und Ernährung umgestellt. Hilft dies nicht, kommt eine Schmerztherapie infrage. Erst an der Spitze der Pyramide stehen Operationen. Diese kommen erst zum Einsatz, wenn nichts anderes hilft.

*Wann ist eine OP notwendig?*

**Prof. Dr. med. Sönke Frey:** Wenn Menschen die Schmerzen nicht mehr ertragen können oder ihre Lebensqualität maximal reduziert ist, sollte eine Operation in Erwägung gezogen werden. Bei Ausfall- und Lähmungserscheinungen ist eine sehr zeitnahe Operation notwendig, um bleibende Lähmungen und Funktionsausfälle möglichst zu vermeiden.

*Bieten Sie Videosprechstunden an?*

**Prof. Dr. med. Sönke Frey:** Videosprechstunden sind eine Möglichkeit, um beispielsweise ein Röntgenbild oder ein MRT-Bild vorzulegen und dazu eine Zweitmeinung einzuholen. Dennoch lebt mein Fachgebiet von der körperlichen Untersuchung, um fundierte Indikationen zu stellen. ■

### Zur Person

Prof. Dr. med. Sönke Frey ist Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus, Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, Zusatzbezeichnungen: Spezielle Unfallchirurgie, Spezielle Orthopädische Chirurgie.

### Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie

Die Klinik bietet das gesamte Spektrum der Therapie angeborener und erworbener Erkrankungen des Stütz- und Bewegungssystems durch konservative und operative Verfahren. Pro Jahr werden hier ca. 6.500 ambulante Untersuchungen sowie 2.600 stationäre und 400 ambulante Operationen durchgeführt.

Die Behandlung von Wirbelsäulenerkrankungen vom obersten Halswirbel bis zum unteren Wirbelsäulenende gehört zum erweiterten Leistungsspektrum der Klinik. Neben den sehr häufigen degenerativen Veränderungen wie Bandscheibenvorfällen, Wirbelkanaleinengungen und Wirbelgleiten gehören Wirbelbrüche durch Osteoporose oder nach Unfällen sowie Infektionen an der Wirbelsäule dazu. Weitere Schwerpunkte der Klinik sind die Endoprothetik sowie die Fußchirurgie, aber auch die minimalinvasive operative Therapie bei osteoporotischen Beckenbrüchen.

### Kontakt

Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie  
Kreuzbergstraße 79 · 40489 Düsseldorf  
Fon 0211.409 5000 Fax 0211.409 5001  
orthopaedie@kaiserswerther-diakonie.de  
www.florence-nightingale-krankenhaus.de/  
orthopaedie



# Corona-Hilfsfonds: Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende

**Wir kümmern uns um Menschen, die in der Corona-Krise ganz besonders unsere Hilfe brauchen: Patienten im Florence-Nightingale-Krankenhaus, Senioren in ambulanter oder vollstationärer Betreuung, Menschen mit Behinderung oder Menschen mit psychischen Erkrankungen.**

## Mit den Liebsten Kontakt halten

Senioren, Menschen mit Behinderung und Vorerkrankungen leiden besonders unter der Situation. Sie gehören zur Hochrisikogruppe und müssen deshalb zu Hause bleiben und auf Besuch verzichten. Um die Kommunikation der uns anvertrauten Menschen zu erleichtern, benötigen wir technische Hilfsmittel – mit Laptops, Tablets und entsprechender Software können die Bewohner in unseren Einrichtungen weiterhin mit ihren Angehörigen und Freunden in Kontakt bleiben.



## Für gute medizinische Versorgung

Im Florence-Nightingale-Krankenhaus leisten Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte ihr Bestes, um Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und erkrankte Menschen zu versorgen. Für die Ausstattung der spezialisierten Isolationsstationen sowie den besonderen medizinischen Bedarf ist das Krankenhaus auf Unterstützung angewiesen.



## Sicherheit für alle

Wir benötigen zusätzliche Schutzkleidung für die Mitarbeitenden in unseren verschiedenen Einrichtungen.



**Schnell flexible Hilfe ermöglichen – das ist jetzt wichtig.**

Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie  
Christiane Taylor, Geschäftsführerin  
Fon: 0211.409 2593  
Mail: [taylor@kaiserswerther-diakonie.de](mailto:taylor@kaiserswerther-diakonie.de)

### Unser Spendenkonto:

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank  
IBAN: DE61 3506 0190 0000 6506 50 | BIC: GENODED1DKD

**Nutzen Sie den beiliegenden Überweisungsträger oder spenden Sie online unter:**

[www.kaiserswerther-diakonie.de/corona-hilfsfonds](http://www.kaiserswerther-diakonie.de/corona-hilfsfonds)

**Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr herzlich!**